

Unser Interview

Der Gefängnisarzt hat das Wort

Menschen im Gefängnis.

Immer wieder werden unsere Gedanken zu ihnen hingehen mit der Frage: was sind das für Menschen? Neugier, menschliches Verstehenwollen, ein wenig Grauen vielleicht ist in dieser Frage. Kaum aber noch etwas von dem Gefühl gesellschaftlichen Rachebedürfnisses, das in den Assisensälen zu Hause ist. Diese Ausgestoßenen, hängen sie nicht doch mit unzerreißbaren Banden an der Gemeinschaft der Menschen, die sie auszustoßen dachte? Und wie weit dürfen sie also das Interesse, die Sorge dieser Gemeinschaft beanspruchen?

Wir dachten, niemand sei so sehr zur Beantwortung dieser Frage berufen, als der Gefängnisarzt, der Mann, der am nächsten an die Menschen hinter Gittern herankommt. Wir gingen also zum Gefängnisarzt Dr. Wehenkel und wir wurden nicht enttäuscht: wir fanden nicht nur einen Arzt der kühlen Diagnose, sondern auch einen Menschen des warmen Herzens. Beides die richtigen Vorbedingungen zu einer befriedigenden Beantwortung der Frage, die wir Dr. Wehenkel stellen:

Was sind das für Menschen, Herr Doktor, die Verbrecher?

Dr. W.: Ich möchte Ihnen als Antwort ein paar dieser Verbrecher vorführen.

Da ist der Mörder F. Der Mann steht ständig mit dem ganzen Personal auf Kriegsfuß, liegt mit allen Gefangenen im Streit. Ich habe ihn viel beobachtet: der Mann ist sehr intelligent, aber der Mann ist geisteskrank.

Da ist S., der seit Jahren einen Turban trägt, von Millionen spricht, Milliarden verspricht, wenn man ihm aus dem Gefängnis heraushelfe, der sich festgehalten glaubt, weil man ihm Erfindungen rauben wolle. Offenbar wahnsinnig.

Da ist B., ein kleiner schwacher Kerl, der sich rühmt, ein Raubmörder zu sein, der einem die Technik des Ueberfalls von hinten erklärt.

Da ist der Gefangene, der 4, 6 Wochen nichts essen will als Heringe und immer wieder Heringe. Der Mann der im Streit einem Mitinsassen ein Stück von der Lippe abbeißt und verspeist. Ich kann Ihnen sagen, wenn man sich wie ich unter diesen Menschen bewegt, so kommt man zu der Ueberzeugung: einer ist immer sonderbarer als der andere.



Wir: Wenn ich recht verstehe — und gestatten Sie, daß ich mich wundere — halten Sie die Verbrecher für Geistesgestörte?

Dr. W.: Ja, zum allergrößten Teil. Für Geisteskranke und Kinder. Wenn man ein wenig im Gefängnis tätig war, kommt man immer mehr zu der Ueberzeugung, daß der Verbrecher nicht ein schlechter Kerl ist, sondern ein Kranker.

Wir: Sie stehen also auf dem Standpunkt, daß es den geborenen Verbrecher gibt, den Verbrecher, der nicht anders kann, als Verbrechen begehen?

Dr. W.: Ich halte das für eine unumstößliche Tatsache. Es sind nun einmal Menschen, deren Nervensystem anders beschaffen ist als das normaler Menschen. Nehmen Sie einem gutmütigen Hund gewisse Hirnteile weg: er wird ein bissiger Köter. Wir können das Tier und auch den Menschen durch Beeinflussung des Gehirns ändern. Es ist ja bekannt, daß nach einem Schlaganfall der Charakter eines Menschen sich vollkommen ändern kann. Nehmen Sie einmal die Tatsache, daß alte Leute vielfach geizig werden: Alterserscheinungen des Gehirns. Der senile Sexualverbrecher, arteriosklerotische Veränderung des Gehirns.

Ich stehe auf dem Standpunkt: der Verbrecher ist nicht verantwortlich für das was er tut.

Wir: Ja, aber stürzt, wenn wir das als richtig annehmen, nicht unser ganzes kunstvolle Justizsystem, das auf den Annahmen von Verantwortung, Sühne, Strafe beruht, in sich zusammen?

Dr. W.: Darnach müssen Sie die Männer der Justiz fragen. Ich urteile nur als Arzt und als solcher bin ich der Auffassung, daß unsere Stellung zum Verbrecher grundfalsch ist. Als Arzt sehe ich z. B., daß der Rezidivist das selbe Verbrechen auf die selbe Art und Weise begeht. Es gibt da z. B. einen gewissen R., dessen viele Taten, bis zu der schlimmsten, dem Mord, den Charakter des typischen Bubenstreiches haben: einmal klettert er auf einen Kirchturm, stiehlt den Hahn und verkauft ihn an eine andere Kirche; dann stiehlt er mal eine Dampfwalze und verkauft sie als altes Eisen; er tritt auch

als Geheimpolizist mit einer Wegewärtermütze auf, verhaftet einen Sexualverbrecher, dessen abgebüßte Strafe ihm zu kurz dünkt, und führt ihn wieder ab, einigt sich unterwegs aber mit ihm und läßt ihn unter der Bedingung los, daß er dem betreffenden Mädchen 7000 Franken auf die Türschwelle legt, was denn auch geschieht....

Wir: Also der edle Räuber.

Dr. W.: Ja, das Geld kam tatsächlich an das Mädchen. — und schließlich bringt er eine alte Frau im Bett um und steckt das Bett in Brand. Was bei diesem Verbrechen den Charakter des Bubenstreiches ausmacht ist die Tatsache, daß er die Petroleumlampe rechts vom Bett umstürzt und das Bett links anzündet.

Wie wollen Sie sich auch z. B. dies erklären, daß ein Dieb trotz 50, 60 Verurteilungen immer wieder stiehlt, wenn Sie nicht regelrechte Kleptomane, also den unbezähmbaren Drang zum Stehlen annehmen?

Wir: Wenn ich aber das annehme, lege ich damit nicht den ganzen Justizapparat lahm? Der Mann wäre, nach heutigen Begriffen, doch wohl freizusprechen.

Dr. W.: Es käme eben darauf an, daß unsere Strafjustiz in eine Präventivjustiz umgewandelt würde. (Wie das zu geschehen hätte, das müssen wir den Juristen zur Entscheidung überlassen.) Zweifellos hat die Gesellschaft das Recht, sich gegen schädliche Elemente zu sichern. Bei einer Präventivjustiz wäre sie sogar stärker gesichert. Heute wirkt die Feststellung beschränkter Verantwortlichkeit strafmildernd. Wir dürften aber, selbst wenn wir ihn als geisteskrank oder geistig minderwertig erkennen, den Verbrecher nicht laufen lassen. Gemeingefährliche Leute gehören eingesperrt, nur müßte der Strafvollzug der Erkenntnis vom Kranksein des Verbrechers angepaßt sein.

Wir: Wie denken Sie sich diesen Strafvollzug?

Dr. W.: Vor allem viel humaner. Stellen Sie sich vor, wie diese Menschen zwischen vier Wänden eingesperrt sind! Es wären z. B. tägliche obligatorische Turnstunden im Freien einzuführen. Sodann